

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. T. Cicero Vom Alter

Cicero, Marcus Tullius

Halle, 1793

VD18 11109807

Zwanzigstes Kapitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-190270](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-190270)

des Greises, als ob ein glimmendes Feuer von selbst, ohne angewandte Gegenkräfte, erlischt. Wie wenn man Obst, das unreif ist, mit Gewalt von den Bäumen abbricht, da hingegen das genießbare und reife von selbst abfällt, so bricht der Todesarm das Jünglingsleben ab; aber die Reife läßt absterben das Greisenalter. Dieses Reiffeyn ist mir so erfreulich, daß es mir, je näher ich dem Grabe zueile, vorkommt, Land zu erblicken, und endlich einmal, nach einer langen Fahrt, in den Hafen einzugehen.

Zwanzigstes Kapitel.

Einem jeden Menschenalter sind seine gewissen Schranken angewiesen ¹⁾; das Alter aber kennt keine angewiesene Schranken. Man lebt in demselben immerfort glücklich, so lange ²⁾ man den Forderungen seiner Pflicht Genüge leisten und nachkommen kann, und so im Stande ist, den Tod über die Achsel anzusehen. Daher kommt es auch, daß das Alter mehr Muth und Herzhaftigkeit

1) *Omnium aetatum certus est terminus.* Die Kindheit erstreckte sich bis aufs 15te Jahr, die Jugend bis aufs 30ste, das männliche Alter bis aufs 45ste, und darauf folgte das hohe Alter.

2) *quoad* ist entstanden aus *quod ad*, sc. *pertinet*. Eigentlich ist es ein adverbium, und zeigt ein gewisses Ende an. Es kann niemals bey einem Substant. stehen, doch findet man es auch bey dem Accusativ.

keit besitzt, als der Jüngling. Daher jene Erscheinung, daß dem Tyrannen Pisistratus vom Solon ³⁾ eine solche Antwort ertheilt wurde. Solon nemlich soll ihm einst auf die Frage: auf welche Aussichten er sich denn stütze, daß er ihm so kühn Widerstand böte? die Antwort gegeben haben: auf das Alter stütze er sich. Das ist das schönste Lebensende, wenn die Natur ihr Meisterstück, das sie einst bildete, beym noch ungehinderten Gebrauch der Vernunft und aller Sinne, selbst wieder auseinander legt. So wie ein Schiff, oder ein Haus, der Baumeister am leichtesten auseinander legt, so führt auch die Natur den Menschen, der durch ihre Bildnerhand ging, am geschicktesten seiner Auflösung zu. Ein Riß in eine neue Fuge hält allemal schwer, ein Riß in eine abgenutzte ist jedesmal leicht. Daraus läßt sich die Schlussfolge ziehen, daß Greise nach diesem kurzen Rest ihrer Tage weder sehnsuchtsvoll

§ 5

stre

- 3) Solon, ein weiser und tugendhafter Mann, verbesserte die Staatsverfassung seines Vaterlandes als Archont; schlug aber die königliche Gewalt aus. Als hierauf sein Auserwählter Pisistratus sich durch List der Oberherrschaft von Athen bemächtigte, ermahnte Solon seine Mitbürger vergebens, ihre Freyheit zu behaupten, und starb außerhalb seinem Vaterlande. Pisistratus erhielt sich mit Gewalt bey der höchsten Macht; führte aber nachher eine sehr sanfte und menschenfreundliche Regierung, schätzte die Gesetze des Solon, beförderte die Gelehrsamkeit, und legte die erste öffentliche Büchersammlung in Griechenland an.

streben, noch ihn ohne Noth abkürzen sollen. Pythagoras will nicht, daß man wider Geheiß seines Feldherrn *) — er meint die Gottheit — von der Wache und dem Posten seines Lebens abtreten soll. Solon, der Weise, hat einen Wahlspruch, laut dessen er den heißen Wunsch nähret, daß sein Todesfall durch den Schmerz und die innigsten Thränen seiner Freunde möchte verewigt werden. Er wollte, wie ich denke, seinen Freunden theuer seyn. Ich weiß indeß nicht, ob unser Freund nicht glücklicher singt:

Niemand ehre mich durch Thränen, niemand weine um meine Leiche. Er hält nemlich den Tod nicht für bevereinenswerth, weil er die Unsterblichkeit zu seiner Folge hat. Sey nun auch die Empfindung im Sterben etwas herbe, so ist sie doch von kurzer Dauer, und zumal bey einem Greise. Nach dem Tode hat man entweder eine wünschenswerthe, oder gar keine Empfindung. Nur muß das von Jugend auf unser Hauptaugenmerk seyn, daß wir alle Furcht vor dem Tod entfernen. Ohne solche Betrachtungen kann niemand ein

*) *veratque Pythagoras (4. Kap. 7. Anmerk. 19.) injussu imperatoris, id est, dei, de praesidio et statione decedere.* Kein vernünftiger Heide sah den Selbstmord als eine erlaubte Handlung an, nur die Stoiker billigten ihn. Pythagoras, Socrates u. sehen den Selbstmord als eine Verletzung der Pflicht gegen den Schöpfer an. Daher lehrten sie: Niemand solle ohne Befehl des Feldherrn seinen Posten verlassen.

ein ruhiges Herz bey sich tragen. Daß wir sterben müssen, ist gewiß; ob wir aber noch an dem heutigen Tage sterben, ist nicht gewiß. Wer demnach den Tod scheut, der doch alle Stunden unserer wartet, wie kann der unerschütterten Muths seyn? Diese Wahrheit bedarf gar keiner weitern Erörterung, so bald ich nicht nur den Brutus ⁵⁾ mir ins Andenken bringe, der für des Vaterlands Freiheit zum Opfer wurde, nicht nur die beiden Decier ⁶⁾, die mit ihren Rossen gutwillig sich selbst in den Tod stürzten, nicht nur den Atilius ⁷⁾, der zum Blutgerüste hinwandelt,

5) L. Junius Brutus war vorzüglich Schuld an der Vertreibung des Tarquinius Superbus, und erhielt auch darauf als Befreyer seines Vaterlandes mit dem Collatin die Consulwürde. Er wollte eben die Armee des Tarquinius angreifen, als Aruns, der Sohn des Tarquinius, mit unbändiger Wuth auf ihn losrannte. Beide stürzten todt auf dem Schlachtfelde nieder.

6) duo Decii. Vater und Sohn weiheten sich im Kriege gegen die Latiner und Samniter den Göttern der Unterwelt. S. R. 13.

7) M. Atilius Regulus war der vollkommenste Krieger seiner Zeit, und ein allgemein bekanntes Byspiel der frugalen Härte. Als ein Mann, den ein feltner Patriotismus beseelte, ging er im ersten punischen Kriege gegen die Carthaginienser zu Felde. Er erhielt einige wichtige Vortheile über sie, endlich erlitten die Römer eine schreckliche Niederlage, Regulus selbst wurde gefangen genommen. Als Regulus vier Jahre lang im Kerker und in Ketten

um dem Feind sein gegebenes Wort zu halten, nicht die beiden Scipionen ⁸⁾, die den Paß den Carthaginienfern mit ihren eignen Leibern zu sperren suchten, nicht deinen Großvater Paullus ⁹⁾, der mit seinem Tode auf Cannas Schmachgefilben die Verwogenheit seines Collegen abbüßte, nicht dein Marcell ¹⁰⁾, dessen erblaßten Leichnam auch selbst der grausamste aller Feinde ¹¹⁾ nicht wollte ohne ehrenvolles Leichenbegängniß seyn lassen, sondern vielmehr unsere Legionen führe ich mit auch ins Andenken, die — wie ich in meinen Annalen angeführt habe — oft mit heiterm und getrosten Muth nach einem Posten hinarwandelten, wo sie an das Zurückkommen nie denken durften. Was nun junge Leute, die nicht nur uncultivirt, sondern auch beym Pfluge aufgewachsen waren, nicht achten,

Ketten gefangen gelegen hatte, schickten ihn die Carthaginienfer mit Friedensvorschlägen nach Rom. Als die übrigen Gesandten bey Regulus Rückkunft nach Carthago versicherten, Regulus habe, anstatt zum Frieden zu rathen, die Römer zu Fortsetzung des Krieges aufgemunter: so bestraften sie dies Betragen mit den ausgesuchtesten Martern. Siehe Cicero de Off. III, 26.

8) duo Scipiones. En. und Publius Scipio. S. R. 9.

9) L. Aemilius Paullus. S. R. 9.

10) Marcus Claudius Marcellus gehört mit unter die tapfersten Römer, smäl verwaltete er die Consulwürde. War im zweiten punischen Kriege glücklich gegen die Carthaginienfer. Endlich wurde er 545 durch Hinterlist ermordet.

11) crudelissimus hostis ist Hannibal. S. Livius XXI, 4.